

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 17 (1913-1914)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Jahresneige  
**Autor:** Huggenberger, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-661586>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Jahresneige.\*)

Schon wankt gebückt das alte Jahr,  
 Man wird ihm bald die Türe weisen.  
 Sein Mund ist welk und dünn sein Haar,  
 Am besten tut es, heimzureisen.

Es hat nicht alles wahr gemacht  
 Von dem, was wir im Traum gesehen;  
 Man hat gescherzt, man hat gelacht —  
 Die Wunder blieben ungeschehen.

Doch tut der liebe Kerzenschein  
 Sein Möglichstes in diesen Tagen,  
 Auf daß wir unser Bündelein,  
 fein ohne Groß hinübertragen.

Alfred Huggenberger.

## Der Scheck.

Humoreske von Wilhelm Poell.

Wer einen Scheck in der Tasche hat, der ist ein glücklicher Mensch. Um so glücklicher, je mehr Ziffern darauf stehen.

Was ist z. B. ein Wechsel gegen einen Scheck! Wenn ein Wechsel nicht eingelöst wird, muß man den Kerl erst verklagen. Und wer weiß, ob man dann sein Geld bekommt. Die Gerichtskosten hat man außerdem noch. Der Scheck dagegen ist das idealste Papier von der Welt. Nur blaue oder braune Lappen sind noch schöner. Der Scheck ist gewissermaßen ein Lustspiel in drei Minuten. Erste Minute: Man präsentiert ihn dem Mann am Schalter — natürlich nicht am Eisenbahn-, sondern am Bankschalter —, der schlägt in einem dicken Buche nach, schnörkelt den Anfangsbuchstaben seines Namens hinauf und klebt eine Marke daneben. Zweite Minute: Man überreicht ihn mit — angenommen — vornehm-gleichgültiger Miene dem Mann hinterm Gitter — natürlich nicht einem Gefängnisgitter, sondern dem Kassengitter —, er wühlt in den vor ihm liegenden Schätzen der Inka und wirft, denn er muß es — welch' ein Hochgefühl! —, also er wirft widertwillig den Betrag auf die Zahlbank und spießt aus Rache den Scheck auf eine eiserne Nadel. Dritte Minute: Man zählt das Geld in lässiger

\*) Aus „Die Stille der Felder“. Neue Gedichte von A. Huggenberger. Verlag von E. Staackmann, Leipzig. Wir empfehlen die hübsche Gedicht-Sammlung unsern Lesern aufs beste.